

Neue Zeitung

UNGARNDEUTSCHES WOCHENBLATT

46. Jahrgang, Nr. 41

Preis: 56 Ft

Budapest, 11. Oktober 2002

Die richtige Wahl treffen

2009 ungarndeutsche Kandidaten – 1791 unabhängig, die anderen wurden von 30 Vereinen nominiert – treten in 321 Orten bei der Wahl der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen an (initiiert wurde die Wahl ursprünglich in 337 Orten). Die meisten Kandidaten treten in der Branau an (425), es folgen Pesth (288), Budapest (253) und Wesprim (208). Außer dem Komitat Jazygien-Großkumanien-Solnok finden in allen Komitaten und in allen Bezirken der Hauptstadt die Wahlen der Deutschen Selbstverwaltungen statt.

Bei den Kommunalwahlen mischen 75 deutsche Bürgermeisterkandidaten – 29 in der Branau, 10 im Komitat Komorn – mit. 202 Ungarndeutsche möchten als Ungarndeutsche in die Gemeindeparlamente einziehen. 58 deutsche Minderheitenlisten mit 206 Kandidaten wurden aufgestellt. Komitatslisten findet man in der Branau (zusammen mit anderen Organisationen), in der Tolnau (lesen Sie auf Seite 3 die Wahlprogramme) und im Komitat Wesprim.

Es gilt nun, genau nachzuschauen, welche Kandidaten tatsächlich die Interessen der Ungarndeutschen vertreten, damit am 20. Oktober die richtige Wahl getroffen wird.

Benes-Dekrete „abstoßend“

Die Endfassung des vom EU-Parlament in Auftrag gegebenen Rechtsgutachtens über die Benes-Dekrete wurde am 2. Oktober in Brüssel vorgelegt. Die Benes-Dekrete sind demnach kein Hindernis für den EU-Beitritt Tschechiens. Zwar bezeichnen die drei Juristen Jochen Frowein (Deutschland), Ulf Bernitz (Schweden) und Christopher Prout (Großbritannien) in einer gemeinsamen Schlußfolgerung das in Österreich umstrittene Amnestiegesetz von 1946 ausdrücklich als „abstoßend“ und fordern die tschechische Regierung eindringlich zur Anerkennung dieser Tatsache auf. Nach Ansicht der drei Rechtsexperten werfen jedoch weder das Amnestiegesetz, wonach auf Basis der Benes-Dekrete nach dem Zweiten Weltkrieg Verbrechen bei Enteignung und Vertreibung straffrei gestellt wurden, noch die tschechischen Restitutionsregelungen von 1991 (keine Rückgabe von Eigentum bei aberkannter Staatsbürgerschaft) Probleme im Zusammenhang mit dem Rechtsbestand der EU auf. Die Dekrete über die Staatsbürgerschaft lägen zudem „außerhalb der Zuständigkeit der EU“. Noch während des Beitrittsprozesses Tschechiens zur EU müsse aber geklärt werden, daß Verurteilungen auf Grundlage der Benes-Dekrete nach Beginn der Unionsmitgliedschaft nicht mehr exekutierbar seien, heißt es weiter in der gemeinsamen Stel-

lungnahme, die dem Hauptbericht von Prof. Frowein und den Kommentaren der beiden anderen Autoren angeschlossen ist. „Unsere Meinung beruht auf dem Verständnis, daß ab dem Zeitpunkt des Beitritts alle EU-Bürger auf dem Territorium der Tschechischen Republik dieselben Rechte haben werden“, so die Sachverständigen abschließend.

Der österreichische Bundeskanzler Wolfgang Schüssel glaubt, daß man einer Lösung einen Schritt näher gekommen sei. „Das Gutachten beinhaltet ein klares Bekenntnis, daß es ab dem Beitritt Tschechiens zur EU keinerlei diskriminierende Wirkungen gegenüber EU-Bürgern geben darf“, sagte Schüssel und betonte, daß Österreich bestrebt sei, auf bilateralem Weg und im Dialog mit Tschechien den Konflikt dauerhaft zu überwinden. Befreiende Worte müßten ausgesprochen werden, so der Bundeskanzler. Tschechische Politiker fühlen sich in ihrer Position bestätigt, wonach die Tschechische Republik sämtliche Kriterien des EU-Rechtsbestandes erfülle, und lehnen weitere Verhandlungen mit Österreich über die Benes-Dekrete vorerst ab. Der außenpolitische Ausschuß des Europaparlaments (EP) wird sich am 21. Oktober mit dem Bericht beschäftigen. In Kürze ist auch eine Studie der EU-Kommission über die Benes-Dekrete zu erwarten.

Aus dem Inhalt

Mit der Beilage
Ungarndeutsche Christliche
Nachrichten

3. Brandenburgisch-Ungarisches Forum in Budapest

Mit der Unterzeichnung des Kommuniqués zum 3. Brandenburgisch-Ungarischen Forum vom 3. und 4. Oktober im Budapester Kempinski Hotel wurde die Grundlage einer gemeinsamen Entwicklung im Bereich Wirtschaft, Handel und Tourismus geschaffen. Der brandenburgische Ministerpräsident Matthias Platzeck meinte, vor allem der weitere Ausbau des universitären Know-how- sowie Technologietransfers stehe im Blickpunkt.

Seite 2

Wahlprogramme in der Branau und Tolnau

Seite 3

Ein fröhliches Beisammensein

30 Jahre Literaturreise – 25 Jahre Werkstattgespräche – 10 Jahre VUDAK wurden bei den Werkstattgesprächen des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler vom 26. - 29. September in Wieselburg-Ungarisch-Altenburg gefeiert. Und zwar mit schöpferischer Arbeit. Das Seminar im Hotel Panorama bot den Autoren die Möglichkeit, ihre Texte mit den Kollegen, bzw. mit Lektoren zu besprechen, an ihnen zu feilen, Probleme der literarischen Tätigkeit zu erörtern. Das Ergebnis, die besprochenen Texte, finden unsere Leser in der im Dezember erscheinenden NZ-Literaturbeilage „Signale“.

Seite 5

Ein kleiner Prinz in Sepsard

Hinsichtlich der jüngsten Premiere an der Deutschen Bühne Ungarn zu Sepsard müssen zunächst die Kuriositäten genannt werden. Die Hauptrolle in der Bühnenbearbeitung von Saint-Exupérys „Der kleine Prinz“ wird von zwei zwölfjährigen Schülern gespielt; die Vorstellung war bereits vor der Premiere für die ersten zwei Monate ausverkauft, und zwar mit einer hundertfünfzigprozentigen Auslastung der Sitzplätze.

Seite 5

Bacchus-Tage in der Rotweinstadt



Ausstellungen, Kulturprogramme mit Gruppen verschiedener Nationalität, Straßenball und Aufmarsch. Zwei Tage lang drehte sich bei den Bacchus-Tagen in Willand/Villány am vergangenen Wochenende alles um den Rotwein. Den Wein konnte man natürlich an den Verkaufsständen der örtlichen Winzer ausgiebig kosten, auch fürs leibliche Wohl wurde reichlich gesorgt. Groß und klein konnte sich ausgelassen amüsieren, alte Freunde und Bekannte treffen und neue Kontakte schließen. Auf unseren Aufnahmen der Aufmarsch und die Deutsche Tanzgruppe aus Wemend.

Foto: NZ

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
 Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon Sekretariat:
 (+36 1) 302 67 84
 (+36 1) 302 68 77
 Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
 Fax: (+36 1) 269 1083

Briefe und Postsendungen bitte an die
 Postanschrift der Redaktion:
 Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
 Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Verlag:
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
**Die Generaldirektorin
 des Verlages**

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
 Lajosmizsei Nyomdájá – 02-1865

Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
 in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
 Internationale Medienhilfe
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
 Fotos werden weder aufbewahrt noch
 zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
 für die Nationalen und Ethnischen
 Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 1394 Bp. Pf. 361
 Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
 FÁMA Rt.

1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 2688 Ft
Einzelpreis: 56 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
 über die Neue-Zeitung-Stiftung
 Budapest Pf. 224 H-1391
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Jahresabonnement :
Deutschland: 80 Euro
Österreich: 60 Euro
Schweiz: 140 sfr

DEUTSCHLAND:
 KUBON UND SAGNER
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
 D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
 GESELLSCHAFT M.B.H.
 Börsenstr. 13-15
 D-60313 Frankfurt

3. Brandenburgisch-Ungarisches Forum in Budapest

Mit der Unterzeichnung des Kommuniqués zum 3. Brandenburgisch-Ungarischen Forum vom 3. und 4. Oktober im Budapest Kempinski Hotel wurde die Grundlage einer gemeinsamen Entwicklung im Bereich Wirtschaft, Handel und Tourismus geschaffen. Der brandenburgische Ministerpräsident Matthias Platzeck meinte, vor allem der weitere Ausbau des universitären Know-how- sowie Technologietransfers stehe im Blickpunkt.

Mit der deutschsprachigen Andrassy-Universität in Budapest wie auch mit der Europa-Uni Viadrina in Frankfurt seien zwei europäische Hochschulen entstanden, deren Austausch und Kommunikation untereinander gefördert werden müssten.

Die Agrarpolitik der EU sei ein hochkomplexes Thema geworden und könne nur über gemeinsame Verständigung bei den Interessen gelingen. Die zu zahlenden Beiträge in der Landwirtschaft dürften nicht allein zu Lasten Ostdeutschlands gehen, mahnte Platzeck.

Projekte in der Umwelttechnik speziell beim Windkraftanlagenbau sowie der U-Bahn-Bau in Ungarn und die Förderung des Tourismus zwischen Deutschland und Ungarn wurden als weitere Ziele genannt.



Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck (r.)

Etikett für Reform und Modernisierung

Die Erweiterung der EU sei das „Etikett für Reform und Modernisierung“, sagte Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck vor einer interessierten Zuhörerschaft in der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest. Die Schwerfälligkeit der Entscheidungsstrukturen in der Union müßte durch die Einführung qualifizierter Mehrheiten anstelle der Einstimmigkeit behoben werden. Außerdem müßten Entscheidungen zeitnah getroffen werden.

Im Bereich Wirtschaft ist Ungarn nach Polen bereits zweitwichtigster Außenhandelspartner Brandenburgs, was auch auf das Abkommen für freien Warenverkehr zurückzuführen ist. Durch die Partnerschaftserklärung mit Szolnok 1995 besteht bereits eine enge Zusammenarbeit auf wirtschaftlicher Ebene wie in der Umwelttechnik, im Maschinenbau oder der Konsumgüterindustrie. Auch Verbindungen zwischen den Universitäten, wie z. B. zwischen Szolnok und Cottbus, gemeinsame Stipendien sowie die Einbeziehung von behinderten Kindern trugen zu einer erfolgreichen Partnerschaft bei.

Der Ministerpräsident vertrat die Überzeugung, daß die Osterweiterung der EU gemeistert werden könne, wobei aber auch die Bevölkerung davon überzeugt sein müßte. Dazu will Brandenburg seinen Beitrag leisten. **GT**

Seuso-Schatz im Nationalmuseum

Die Restaurierung des 1878 in der Nähe von Polgárdi gefundenen Tischgestells, das den Forschern zufolge mit dem berühmten Seuso-Schatz in Zusammenhang zu bringen ist, ist vollendet. Die Besucher können den Silberfund, der aus der späten Römerzeit stammt, ab 25. November im Ungarischen Nationalmuseum in Budapest bewundern.

Im Laufe der Restaurierungsarbeiten, die vor zwei Jahren begannen, konnte man über die am Ende des 19. Jahrhunderts gefundenen silbernen Tischbeine und die dazugehörigen Bänder feststellen, daß sie keine Bestandteile eines drei-, sondern eines vierbeinigen Gestells waren. Deshalb wurde der Fund nicht als Tripus, sondern als Quadripus wiederhergestellt und ergänzt. Die zusammenklappbaren Gestelle wurden seinerzeit als tragbare Serviertische, d. h. als mögliche Bestandteile des Eßgeschirrs verwendet.

Die Bruchteile des Gestells wurden in der Nähe von Polgárdi beim Fällen eines Pflaumenbaumes entdeckt. Damals wurde der Gegenstand als Dreibeinergestell rekonstruiert, doch wurde der Tripus im Laufe der Jahre instabil. Erst bei einer Untersuchung der von den Klappen umschlossenen Winkel wurde eindeutig: Das Gestell stand damals nicht auf drei, sondern auf vier Beinen. Nach dieser Information weisen die Gefäße des unter der Bezeichnung Seuso-Schatz bekanntgewordenen Silberfundes mit dem 113-114 cm hohen Gestell eine Verwandtschaft auf. Über Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen der Funktionen hinaus wird die Wahrscheinlichkeit einer Verknüpfung der Kunstgegenstände auch hinsichtlich Material, Größe, Verzierung, Arbeitsmethoden des Erschaffers sowie der Entstehungszeit bestätigt.

Konferenz über die Menschenrechte

„Die Minderheiten und die Flüchtlinge leiden am meisten unter Verletzungen der Menschenrechte; obwohl es in Ungarn in dieser Hinsicht eine entsprechende Rechtsregelung gibt, steht man immer wieder vor dem Problem, daß die Aussage der Rechtsregeln die Menschen nicht erreicht“, wurde auf der Konferenz für Menschenrechte in Budapest betont. Beim Rundtischgespräch machten die Referenten auf die besonders wichtige Rolle von Institutionen – Schulen und Medien – aufmerksam, die europäischen Prinzipien sowie die in Ungarn in den letzten zwölf Jahren angenommenen Gesetze bzw. Gesetzesmodifizierungen zu übermitteln.

Nach Ansicht von Minderheitenombudsmann Dr. Jenő Kaltenbach sei es die Bildung – insbesondere im Jugendalter –, die beim Bekanntmachen mit verschiedenen Kulturen und deren Akzeptanz von ausschlaggebender Bedeutung sein könne. Eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen sei das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Hautfarbe. Seiner Meinung nach werden die menschenrechtlichen Grundprinzipien, die darauf fundierende Anschauungsweise erst dann zu einer von der ganzen Gesellschaft akzeptierten Norm, wenn die Aussagen nicht nur von den staatlichen Akteuren, dazu zähle auch das Amt des Ombudsmannes, sondern auch von der Zivilsphäre und den Medien übermittelt werden. Die Lebenschancen der Jugendlichen würden sich schon sehr früh, bereits in der Schule, entscheiden, und deshalb sei es so wichtig, daß in Ungarn jedem Kind eine gleichermaßen zugängliche niveauvolle Bildung zuteil werde.

Für Ungarn stelle, so Françoise Lauritzen, Leiterin der Mission des Flüchtlings-Hauptkommissars der Vereinten Nationen in Budapest, die größte Herausforderung der Zustrom von Flüchtlingen dar, die nicht aus einem der benachbarten Länder oder einem anderen Staat Europas, sondern von einem anderen Kontinent kommen. Die ungarische Gesellschaft könne mit den Flüchtlingen, die Vertreter einer anderen Kultur oder Religion sind, andere Gewohnheiten haben, nichts anfangen, und daher „existiert ihre Integrierung vorläufig gar nicht“. Nach ihren Worten wäre mehr Verständnis nötig, und dabei könnten Unterricht und Bildung in der Tat eine ausschlaggebende Rolle spielen, bekräftigte sie die Meinung Kaltenbachs.

Sie erinnerte auch daran, daß früher viele aus Ungarn früher geflohen seien, deshalb müsse die ungarische Gesellschaft genauso zu einem aufnahmebereiten Land werden, wie es die Länder waren, welche die von hier Geflüchteten aufnahmen.

Komitatsliste Branau

Fast ein Drittel der Ungarndeutschen lebt in der Branau. Das motiviert den Verband der Branauer Deutschen Selbstverwaltungen, eine eigene Liste zu stellen, damit das Branauer Deutschtum im Komitatstag eine eigene Vertretung hat. Dank unserer Kontakte haben wir bisher vieles zum kulturellen Leben und zur wirtschaftlichen Entwicklung der Branau beigetragen. Deswegen bitten wir Sie, unterstützen Sie die Liste des Verbandes der Branauer Deutschen Selbstverwaltungen mit Ihrer Stimme, damit wir in Zukunft noch mehr für die Branau tun können!

BILDUNG: Das Bildungssystem der Ungarndeutschen in der Branau bietet vom Kindergarten bis zur Universität Dienstleistungen auf hohem Niveau an. Die Stärkung der qualifizierten, sich zum Ungarndeutschtum bekennenden Pädagogengesellschaft betrachten wir als unsere Aufgabe. Mit der Entwicklung unserer Institutionen beabsichtigen wir, eine qualitative und vielseitige Erziehung der Jugend in der Branau zu sichern, damit sie sich sowohl in der Heimat als auch in der Welt zurechtfinden kann.

KULTUR: Gemeinsam mit anderen Nationalitäten – als Teil der Nation – nehmen wir an der Bereicherung des bunten kulturellen Lebens in der Branau teil. Wir legen besonderen Wert auf die Bewahrung und Weitergabe der Traditionen. Jeden Einwohner in der Branau werden wir ermuntern, sich zur eigenen Identität zu bekennen – auch im künftigen Europa.

WIRTSCHAFT: Mit unseren Organisationen und Experten möchten wir uns an der wirtschaftlichen Entwicklung in der Branau beteiligen, das einschlägige Programm wollen wir den Wirtschaftskammern der deutschsprachigen Länder unterbreiten. Wir beteiligen uns an der Propagierung von Investitions- und Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten unserer Ortschaften. Im Rahmen der Entwicklung der Tourismusbranche machen wir die schönen Landschaften und die Kulturschätze der Branau bekannt.

SOZIALES: Unsere Deutschen Selbstverwaltungen vermitteln seit Jahren Förderungen in Höhe von Hundertmillionen zur Gründung und Ausrüstung von Krankenhäusern und Altenwohnheimen, Altentagesstätten. Auf unseren ausländischen Erfahrungen basierend haben wir vor, die Krankenpflege zu Hause um ein modernes Meldesystem und die Versorgung mit einem Kleinbus zu erweitern.

RAUMENTWICKLUNG: Für die wirtschaftliche Entwicklung in der Branau ist eine durchdachte territoriale Entwicklungspolitik unerläßliche Voraussetzung. Für die Selbstverwaltungen sind die Errichtung und der Ausbau eines modernen Straßennetzes, Flughafens, Hafens wichtige Aufgaben. Wir möch-

ten für den Erhalt der natürlichen und gebauten Werte unserer Ortschaften wirken. Wir rechnen mit der einwohnererhaltenden Kraft des Dorftourismus und unterstützen dies mit unseren Kenntnissen und Verbindungen.

BEITRITT: Die Erfahrungen des Zusammenlebens der Volksgruppen in der Europäischen Union wollen wir mit umfassenden Programmen verbreiten. Unser Ziel ist es, der Branauer Bevölkerung die Beitrittsverfahren der deutschsprachigen Länder zu vermitteln. Wir möchten an der regionalen Politik und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit teilnehmen.

Unsere Kandidaten auf der Liste der Ortschaften mit weniger als 10.000 Einwohnern (die 10. Liste auf dem Stimmzettel):

1. Szugfil József (Lippó/Lippwar)
2. Schmidt Zoltán József (Pécs/Fünfkirchen)
3. Hárs József (Bóly/Bohl)
4. Dr. Frank Gábor (Pécs/Fünfkirchen)
5. Heil Helmut Frigyes (Pécs/Fünfkirchen)
6. Csikósné Bischoff Katalin (Somberek/Schomberg)
7. Kófiás Endréné (Ófalu/Ofala)
8. Troszt Erzsébet (Villány/Willand)
9. Zsifkovics Józsefné (Nagynyárad/Großnarad)
10. Baumann Mihály (Pécsvárad/Petschwar)

Unsere Kandidaten auf der Liste der Ortschaften mit mehr als 10.000 Einwohnern (die 8. Liste auf dem Stimmzettel):

1. Kolbach Ferenc (Mohács/Mohatsch)
2. Ábel János (Magyarszék/Ungarischsek)
3. Balogh Istvánné (Mohács/Mohatsch)
4. Rang Henriett (Mohács/Mohatsch)
5. Teppertné Wirth Éva (Siklós/Siklos)
6. Ruzsek Károly (Mohács/Mohatsch)
7. Kövesi Lászlóné (Siklós/Siklos)



Wahlprogramm des Verbandes Deutscher Minderheitenselbstverwaltungen in der Tolnau

Der Verband Deutscher Minderheitenselbstverwaltungen in der Tolnau ist das legitime Vertretungsorgan der Nachfahren des seit 300 Jahren in diesem Komitat lebenden Deutschtums. Die Kleindörfer, bebauten Felder, die vielen Kirchen im Komitat Tolnau tragen das Handzeichen der fleißigen Arbeit unserer Ahnen.

Die Bürger des Komitats wissen, dort, wo unsere Selbstverwaltungen zu arbeiten begannen, setzte Aufschwung ein. Unsere Abgeordneten, unsere führenden Persönlichkeiten sind geschätzte Personen der Städte und Dörfer im Komitat, sie erfochten sich, unabhängig ihrer Abstammung, in breitem Bevölkerungskreis Anerkennung. Wir sehen also die Zeit für gekommen, auch an der Tätigkeit, der Verantwortung des die Geschicke der Tolnau lenkenden Komitatstages teilhaben zu wollen, und gewinnen wir das Vertrauen der Wähler, diese auch zu übernehmen.

Wir sind eine Minderheitenorganisation, unser Programm steht jedoch für alle, zum Wohle sämtlicher Siedlungen des Komitats Tolnau!

1. Unterricht, Erziehung im Komitat Tolnau

Unterricht und Erziehung sind für uns alle eine strategische Frage. Die Mittelschuleinrichtungen des Komitats und deren Pädagogen müssen unbedingt unterstützt werden, damit sie

der Modernisierung, der Wettbewerbsfähigkeit im Sinne der EU-Kriterien entsprechen! Sehr optimistisch stimmen in dieser Hinsicht die Prozesse im Gymnasium und Schülerheim Tolnai Lajos in Jink/Gyönk.

Unser Verband hat begabte Mittelschüler mit Stipendien unterstützt, die an zweisprachigen Einrichtungen im Komitat lernen oder lernten.

2. Gesundheitswesen, Sozialsphäre
Im Herbst diesen Jahres erhält das Komitatskrankenhaus auch dank der energischen Vermittlung durch unseren Verband und die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen und dank der Unterstützung seitens der deutschen Bundesregierung medizinische Geräte im Werte von 350 000 Euro.

In Relation Schaffung von Seniorenheimen vermitteln und fördern wir einschlägig ausgerichtete ausländische (in erster Linie deutsche) Kapitalanlagen. Als Referenz können wir hier das seit 1996 im Komitat ausgebaute Alltagesheim-Netz anführen, das unter Beteiligung der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen und mit kontinuierlicher Unterstützung durch die deutsche Regierung zustandekam.

3. Kulturleben

Die Theaterkultur des Komitats präsentiert die Deutsche Bühne Ungarn in Szekszárd. In dem Mehrna-

tionalitäten-Komitat ist die Deutsche Bühne ein wahrer Schatz, den es zu unterstützen gilt. Die Mission des Theaters besteht in der Verbreitung der deutschen Kultur in Ungarn.

4. Wirtschaft

Wir fördern die landwirtschaftlichen Familienbetriebe, fördern über unsere internationalen Beziehungen die zum EU-Anschluß unerläßliche Facharbeiter-Fortbildung. Im Fremdenverkehr des Komitats sind Wein- und Dorftourismus sowie Thermal- und Heiltourismus die Ausbruchspunkte. Aufbauend auf den internationalen Erfahrungen der Branau und des Komitats Batsch muß auch in der Tolnau eine Weinstraße geschaffen und müssen die Heilbäder entwickelt werden (Tamaschi, Dombóvár-Gunaras, Hedjeß).

5. Europäische Kontakte

Unser Verband hält bei Pflege und Erhalt der bisherigen Beziehungen deren Weiterentwicklung für wichtig. Unser Kontaktkapital – das wir vorrangig im deutschen Sprachraum anhäuften – stellen wir dem Komitat zur Verfügung.

Verehrte Wahlbürger!

Schließen wir einen Vertrag! Wir ersuchen unabhängig von Nationalität um Ihre Unterstützung in unser aller Interesse! Ihr Vertrauen honorieren wir mit ausdauerndem schwäbischen Fleiß!

Bei den Komitats-Selbstverwaltungswahlen tritt der Verband Deutscher Minderheitenselbstverwaltungen des Komitats Tolnau mit folgenden Kandidaten an:

Wahlkreisliste über 10 000 Einwohner:

- Rittinger Antal
- Féhr György
- Tiegelmann Péter
- Glaub Róbert
- Dr. Keller József
- Koncz Jánosné
- Fetzer Gábor
- Jenei József
- Racsó Steffi
- Hoós Ernő

Wahlkreisliste unter 10 000 Einwohner:

- Dr. Józán-Jilling Mihály
- Krémer György
- Fóber Ferenc
- Heringes László
- Rónai Józsefné
- Baloghné Wusching Ágota
- Hadikfalvi Istvánné
- Propst János
- Buchholz János
- Kohári Jakabné
- Kanter József
- Homoródi Károlyné
- Glöckner János
- Petz Péterné
- Hucker Csaba
- Holtz János
- Krausz Jánosné
- Szalontai Józsefné
- Herr Péter
- dr. Kántor György
- Bodó István
- Pappert József

Partnerstädte:

Polizeichor aus Frankfurt in Budapest



Konzert des Männerchors in der Matthiaskirche

Foto: László Bajtai

Im Rahmen der partnerschaftlichen Kontakte zwischen Frankfurt a. M. und Budapest statteten der 50köpfige Männerchor sowie der 29köpfige Frauenchor der Polizei aus Frankfurt Budapest einen Besuch mit Auftritt in der Matthiaskirche ab. Die Leiter der mit Familienmitgliedern insgesamt 151köpfigen Reisegruppe waren Stadträtin Lilli Pölt, Innenminister von Hessen a. D. Dr. Herbert Günther sowie der 1. Vorsitzende des 71jährigen Polizeichors Frankfurt am Main, Horst Weidlich.

Die Reise begann am 28. September und führte zuerst in andere Partnerstädte Frankfurts, so nach Prag und Krakau. Während der zwei Tage in Budapest sangen sie die Messe und gaben nachher in der Matthiaskirche unter Leitung des Dirigenten Paulus Christman ein Konzert. Am 7. Oktober empfing Dr. Pál Pálincás, Abteilungsleiter für EU-Integration und Internationale Beziehungen im Oberbürgermeisteramt, in Anwesenheit der Vorsitzenden der Deutschen Selbstverwaltung Buda-



Empfang im Oberbürgermeisteramt: Horst Weidlich, Stadträtin Lilli Pölt und Gastgeber Dr. Pál Pálincás

pest, Eva Mayer Bajtai, die Vertreter der Gruppe.

Wie betont wurde, sei Frankfurt eine wichtige Partnerstadt für Budapest, da es Zentrum der Bankwelt und auch eine wichtige Kulturstadt sei, genauso, wie dies auch Budapest anstrebe. Die partnerschaftlichen Kontakte erstrecken sich nicht nur auf den gegenseitigen Besuch von Oberbürgermeistern und Delegationen, sondern wurzeln schon tief in der Zivilsphäre: davon zeugt auch das gemeinsame Konzert

des Polizeichors mit dem ungarischen Rundfunkchor voriges Jahr in der Frankfurter Oper, als der Polizeichor sein 70jähriges Bestehen feierte.

Der seit über zwanzig Jahre in Budapest tätige Wirtschaftsfachmann Horst Wellmann sorgte für gute Programme, kulinarische Erlebnisse für die SängerInnen, die am 10. Oktober – nach einer gutgelungenen Fußfahrt – in Richtung Passau die Heimreise antraten.

-vy-

EU-Seminar von Totis und seinen Partnersiedlungen

Ungarn und die anderen ostmitteleuropäischen Länder erwarten von der Europäischen Union in erster Linie die Verbesserung des Lebensniveaus der Bevölkerung und daß jedes dieser Länder in möglichst kurzer Zeit den durchschnittlichen Entwicklungsgrad der EU erreicht, wurde auf dem internationalen Seminar in Totis/Tata formuliert, zu dem Vertreter der ausländischen Partnerstädte von Totis, und zwar aus Alkmaar in den Niederlanden, Gerlingen in Deutschland, Dammarie-les-Lys in Frankreich, Arenzano in Italien und Szógyén in der Slowakei, gekommen waren, um über die Rolle der Partnerstädte zu diskutieren.

Wie der Berater des Staatssekretariats für Integration und Außenwirtschaft im ungarischen Außenministerium erklärte, dienten die vergangenen zehn Jahre der Vorbereitung, das folgende Jahrzehnt werde das der Aufschließung sein. 2012 werde Ungarn mit größter Wahrscheinlichkeit 50 Prozent des Unions-Entwicklungsstandes erreichen, mit vollständiger Nutzung der Möglichkeiten könnten es sogar zwei Drittel werden.

Totis ist eine der wenigen ungarischen Siedlungen, die vom Fachkomitee des Europarates mit Sitz in Straßburg im Jahre 2000 für die breite Popularisierung der Idee des einheitlichen Europas mit der sog. Ehrenfahne ausgezeichnet wurde.

Symposium zum Erbe der deutschen Sprache in Mitteleuropa

Der Stand der deutschen Sprache in Mitteleuropa war das Thema der Tagung, die, organisiert von der Jakob Bleyer Gemeinschaft, dem Verband der volksdeutschen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) und dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), am 4. und 5. Oktober im Haus der Ungarndeutschen in Budapest stattfand.

Den Eröffnungsvortrag hielt Csaba Földes, Professor an der Universität Wesprim, zur Lage der deutschen Minderheitensprache in Ungarn. Dabei hob er besonders hervor, daß er die Mischformen, die mittlerweile für das Ungarndeutsche charakteristisch sind, als Sprachkreativität wertet, dies also durchaus im positiven Sinn beurteilt. Zahlreiche Beispiele verdeutlichten seine These. Diese Form sei mit dem „Denglisch“ vergleichbar, eine besonders in der Wirtschaft anzutreffende Mischung aus Deutsch und Englisch, nur das diese Mischung im allgemeinen von der Umwelt viel mehr aufgewertet würde als die ungarndeutsche Mischung.

Am Samstag konnte man sich dann ein Bild von der Situation der deutschen Sprache in Slowenien, Kroatien, Rumänien, der Wojwodina, der Slowakei und Tschechien machen. Die Lesung von Heinz Dietmayer aus der Steiermark und der Ungarndeutsche Chor aus Schoroktschar rundeten diesen Abend auf gelungene Weise ab.

M. R.

Krautfest in Wetschesch

Ermuntert durch den Erfolg im Vorjahr veranstaltete die Gemeinde Wetschesch, Komitat Pesth, auch heuer ihr dreitägiges Krautfest. Die Traditionen des Krautanbaus gehen auf mehrere Jahrhunderte zurück, denn die nach der Vertreibung der Türken hier angesiedelten 50 deutschen Familien brachten die Geheimnisse des Handwerkes mit sich. In den vergangenen 200 Jahren entwickelten die Wetschescher die Anbau- und Säuerungsmethoden weiter, und als Ergebnis der guten Qualität errang das Sauerkraut von Wetschesch internationalen Ruhm.

Im Rahmen des Festivals fand eine Wissenschaftskonferenz über neueste Säuerungs- und Gärungsmethoden und eine Ausstellung der einschlägigen Geräte und Maschinen statt. Bei einem Kochwettbewerb konnte man unter 50 bis 60 traditionellen Krautgerichten der ungarischen Küche wählen, und bei einem anderen Wettbewerb konnten die Teilnehmer beweisen, wer von den Produzenten es am besten versteht, Kraut zu säuern.

Viele kulturelle Programme, dargeboten von Volkstanzgruppen und Blaskapellen aus Wetschesch und andernorts, trugen ebenfalls zum guten Gelingen des stark besuchten 2. Krautfestes bei.

Spende aus Bautzen

Einen Minibus zur Verrichtung verschiedenster Transportaufgaben schenkte der Landkreis Bautzen dem St. Andrä-Altersheim in Dunaföldvár, Komitat Tolnau. Die feierliche Übergabe erfolgte am 1. Oktober im Beisein von Landrat Michael Harig, der mit einer Gruppe von Abgeordneten auch aus diesem Grunde die Tolnau besuchte. Parallel zu der Spende in Dunaföldvár überreichte der Vorsitzende der CDU-Fraktion im Bautzener Landtag, Vinzenz Babschke, eine Geldspende seiner Fraktion für das Pfadfinder- und Jugendhaus, das auf dem Hof des St. Stephans-Hauses in Söksard entsteht.

Wie beide Politiker NZ gegenüber betonten, galt diese Reise in die Tolnau ausdrücklich dem Zweck, die deutsche Minderheit im Komitat zu unterstützen, die Kontakte zu pflegen, Freunde zu treffen.

Daß die Kontakte der Tolnauer Ungarndeutschen zum Landkreis Bautzen wie bisher auch zukünftig eine wichtige Rolle spielen werden, bestätigte auch Dr. Michael Józán-Jilling, der geschäftsführende Vorsitzende des Komitatsverbandes Deutscher Selbstverwaltungen in der Tolnau. Der Komitatsverband stelle mit seiner Kontinuität einen zuverlässigen Gesprächspartner für die deutschen Partner dar und lasse die Ergebnisse seiner eigenständigen Aktivitäten allen Bürgern des Komitates zukommen.

char

Ein fröhliches Beisammensein



Ein fröhliches Beisammensein der Mitglieder von VUdAK und des Vereins der Wieselburger Deutschstämmigen

Foto: László Bajtai

30 Jahre Literatursektion – 25 Jahre Werkstattgespräche – 10 Jahre VUdAK wurden bei den Werkstattgesprächen des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler vom 26. – 29. September in Wieselburg-Ungarisch-Altenburg gefeiert. Und zwar mit schöpferischer Arbeit. Das Seminar im Hotel Panorama bot den Autoren die Möglichkeit, ihre Texte mit den Kollegen, bzw. mit Lektoren zu besprechen, an ihnen zu feilen, Probleme der literarischen Tätigkeit zu erörtern. Das Ergebnis, die besprochenen Texte, finden unsere Leser in der im Dezember erscheinenden NZ-Literaturbeilage „Signale“.

Die Autoren und Künstler hatten die Möglichkeit, in Wieselburg-Ungarisch-Altenburg mit Lesungen und einer Ausstellung an die Öffentlichkeit zu treten. Vor interessierten Gymnasiasten lasen die Autoren am Vormittag des 27. September im zweisprachigen Kossuth-Gymnasium (und ließen einige Bücher in der Bibliothek zurück). Am Abend des gleichen Tages gab es in der Aula der Deutschen Nationalitäten-Grundschule Móra Ferenc ein fröhliches Beisammensein mit dem Verein der Wieselburger Deutschstämmigen. Dabei traten die deutsche Tanzgruppe der Schule und der Chor des



Interessierte Zuhörer im zweisprachigen Kossuth-Gymnasium

Foto: NZ

Vereins auf. Die Autoren – unter ihnen auch Frau Marcsik-Neuberger, die Chronistin des Heidebodens – lasen aus ihren Werken vor. Die Künstler hatten eine Gemeinschaftsausstellung aufgebaut, die drei Wochen lang in der Schule bleibt. In die Ausstellung führte gekonnt János Wagner, Vorsitzender der Künstlersektion, ein. Bei einem gemeinsamen Abendessen konnten die Autoren und Künstler das Leben und Wirken der Deutschen in der Stadt und auf dem Heideboden ein bißchen kennenlernen.

Die Anwesenheit von zwei Vertretern des Freien Deutschen Autoren-

verbandes (FDA) aus Baden-Württemberg und Bayern bot die Möglichkeit, bestehende Kontakte auszubauen und gemeinsame Vorhaben zu planen. So konnten am 3. Oktober Robert Becker, Vorsitzender der Literatursektion, und Josef Michaelis bei einem Treffen mit österreichischen Schriftstellerkolleginnen im Ungarischen Generalkonsulat in München lesen. Eine Lesereise führt eine FDA-Delegation vom 12. – 15. November nach Ungarn. Lesungen finden im Budapester Haus der Ungarndeutschen (13. November) und im Fünfkirchner Lenau-Haus (15. November) statt.

Sch

Ein kleiner Prinz in Sepsárd

Hinsichtlich der jüngsten Premiere an der Deutschen Bühne Ungarn zu Sepsárd müssen zunächst die Kuriositäten genannt werden. Die Hauptrolle in der Bühnenbearbeitung von Saint-Exuperys „Der kleine Prinz“ wird von zwei zwölfjährigen Schülern gespielt; die Vorstellung war bereits vor der Premiere für die ersten zwei Monate ausverkauft, und zwar mit einer hundertfünfzigprozentigen Auslastung der Sitzplätze. Über das Stück berichteten im voraus alle nennenswerten Medien der Region, eine ganze Stadt fieberte mit den zwei Jungen dem großen Tag entgegen. Intendantin Zsuzsa Dávid, die für die Bühnenbearbeitung, Regie und das Bühnenbild zeichnet, hatte die richtige Idee.

Was auf den Zuschauer zukommt, ist eine geistreiche Auswahl der Dialoge aus der Erzählung, bar jedes Er- oder Verklärungsversuches, die Szenen sind direkt und aufrecht wie eine griechische Statue. Der kleine Prinz, Peter Fabian, der in der Premiere sein Können zeigen durfte, wurde genauso unter dreißig anderen Bewerbern ausgewählt wie sein

„Kollege“ Daniel Juhász. Beide schwärmen natürlich vom Theater und bewältigten seit Mitte August die anstrengenden Proben, von der Schule freigestellt, nur das Theater vor Augen. Eine starke seelische Belastung, die dem Premierenkinder Peter Fabian nicht anzusehen war. Mit der Sicherheit eines Zwölfjährigen, dem sich das erste große Abenteuer des Lebens eröffnet, absolviert er die zwei Stunden mit ununterbrochener Präsenz auf der Bühne, sicher im Text und engagiert im Herangehen. Eine beachtliche Leistung von einem Sechstklässler, schon allein das Publikum, die Lichter und die Stimmung zu ertragen.

Zwar hat man in den Begegnungen mit den Schauspielerinnen und Schauspielern Gabriella Hadzsi-kosztova, Ildikó Frank, Gyula Kovács, Cecilia Hajós und József Tamási Tóth den Eindruck, als würde der Shinkansen-Expresß ein Puppenhaus überfahren, und neigt sehr stark zu der Frage, ob denn Kinder je werden verstehen können, worum es in dieser Geschichte geht, und ob es gut ist, dies von ihnen zu verlangen, und wie man in diesem



József Tamási Tóth und Péter Fábíán im Stück Der kleine Prinz

Foto: DBU

Kontext die schauspielerische Leistung der Akteure hinterfragen soll, aber die aus dem Roman so vertrauten Situationen lösen so man-

chen Gedanken von den Fesseln der Voreingenommenheit. Die Geschichte rollt und nähert sich sicher ihrem Ziel, gibt den Darstellern die Chance, in unkomplizierten Charakteren zu brillieren, als würden sie alle zugleich auch die Rolle des kleinen Prinzen mitspielen, auf ihn achten und ihn beschützen, wie eine verschworene Gemeinschaft, die den ungewöhnlichen zweiten Platz mit noch mehr Hingabe quittiert.

Die Vorbereitungen auf die Premiere wurden von einem Zeichenwettbewerb Sepsárdler Schüler begleitet, von den Werken ist im Theater eine Auswahl zu sehen, die Klassenkameraden der kleinen Darsteller dürfen gratis die Vorstellungen besuchen. Zwar geht man als Erwachsener gestärkt in seinem Vorurteil aus dem Stück, daß „Der kleine Prinz“ absolut kein Kinderstück sei, doch bereits in der zweiten Vorstellung zeigten sich die über hundert Schüler aus Mohatsch und Sepsárd verzaubert von dem Gesehenen. Das Stück vermag augenscheinlich groß und klein etwas zu erzählen, wenn auch Unterschiedliches.

char

Zauberberg – „Kristalle verborgen tief in deinem Schoß“

Bereits seit fünf Jahren werden auf dem „Zauberberg“ Semmering Literatenwochen veranstaltet, wobei in diesen vergangenen Jahren alte künstlerische Talente gesammelt und neue Talente entdeckt wurden. Die Jubiläumsanthologie „Zauberberg – Impressionen“* stellt eine Sammlung aus den Früchten der letzten fünf Jahre dar, wobei der Leser Werke aus dem Bereich der Literatur, der Malerei und des Humors findet, die im Zeichen der Symbiose von Mensch und Natur entstanden sind.

Kunst im allgemeinen zu unterstützen bringt eigentlich keinen Gewinn. Sinn des Mäzenatentums ist eigentlich die Investition in die unsichtbare Welt der Kunst, die nur sich in den Werken manifestierend greifbar wird, die ihre Quellen in jener unsichtbaren Welt haben. Kunst wäre allerdings für die breitere Öffentlichkeit nicht zugänglich, gäbe es die Mäzene nicht, die künstlerische Talente unterstützen, wie dies im Falle des „Projektes“ Semmering geschehen ist. Die Semmeringer Hoteliers sowie andere Sponsoren haben den materiellen Hintergrund geschaffen, damit im Vordergrund das Geistige aufblühen kann.

„Ein Berg sucht Autoren“ – so der Aufruf, der vor fünf Jahren ertönte und der in die fünf bisher stattgefundenen Literatenwochen mündete. Der Berg, die Nähe zur Natur scheint also nicht nur in Thomas Manns „Zauberberg“ inspirierend zu wirken. Und für diese Inspiration scheinen wir in jedem Lebensalter aufnahmefähig zu sein, dies bezeugen die Biographien, da im Buch alle Generationen präsent sind. Kunst ist schließlich nicht altersbedingt und zum Glück auch nicht zeitaltersbedingt. Es ist wohl erfreulich, daß die Flucht aus der Zivilisation nicht nur in die allzu modische virtuelle Welt oder in die Welt der Reality Shows erfolgen kann, sondern auch auf den „Zauberberg“. Vom Alltag losgelöst, bekommt man einen anderen Blick auf das eigene Dasein in der Welt, was dadurch nur verstärkt wird, daß vom Berg aus die Alltäglichkeit tatsächlich winziger erscheint.

Die Perspektive scheint vom Zauberberg aus weiter zu sein, der Berg hat seine Autoren gefunden. Der Leser hat nunmehr die Möglichkeit, die vom Berg gefundenen Autoren in der Anthologie auch selbst zu erleben. Wir freuen uns bereits auf die nächsten fünf Jahre!

Karl B. Szabó

*Zauberberg – Impressionen
Autoren&Künstler am Semmering
Jubiläumsanthologie
Hrsg. Von Hallo, Pegasus! Wien
VINDOBONA Verlag, Wien, 2002,
S. 216

Mohammed – Die Antwort?

Die Ereignisse vom 11. September 2001 haben auch nach einem Jahr noch eine traurige Aktualität, zumal sie die Gestaltung der Weltpolitik entscheidend geprägt haben und zu befürchten ist, daß diese Tragödie in der nächsten Zukunft noch politische – und militärische – Folgen haben wird. Viel wurde seitdem über den Angriff gegen die USA diskutiert, es wurden politische und historische Argumente angeführt – Erklärungen gibt es zwar viele, doch die Geschichte läßt sich nicht mehr verändern.

Der Autor des Buches Mohammed – Die Antwort* versucht, sich hinter dem Pseudonym Eli ibn Esra versteckend, eine religiös-philosophische Analyse zu liefern, die zum Verständnis des Flugzeugangriffes in den USA zu helfen berufen ist. Der Autor gibt auf 71 Seiten eine Übersicht über die – nach seiner Meinung

– mit dem Terroranschlag zusammenhängenden religiösen und philosophischen Strömungen der Geschichte der Menschheit. Der Leser erlebt dabei eine heftige Kritik der Dogmen der katholischen Kirche, bekommt auf knapp einer Seite eine Einführung in Nietzsches Philosophie und kann drei Seiten lang im von Freud „entdeckten“ Unterbewußtsein nach Motivationen der Aktualpolitik suchen. Anhand der Figur Mohammed wird nachgewiesen, daß Religion eigentlich einer Geisteskrankheit nahekommt. Babylon, Rom und New York werden verglichen, man liest über die Apokryphen und erfährt, daß Jesus als Kind noch ein Mörder war. Auch die Tempelritter, Hitlers inestuöse Herkunft, die Scientology und der Schamanismus werden in raschem Nacheinander unter die Lupe genommen.

Nach dieser in unglaublicher Dichte zusammengefaßten Darstellung der menschlichen Religions- und Philosophiegeschichte mußte der Rezensent kurz innehalten und über das Titelbild des Buches, das den Flugzeugangriff gegen die Türme

darstellt, nachdenken. Denn das philosophische Durcheinander des aus verschiedenen Quellen zusammengestellten Buches läßt sich recht wenig mit den Ereignissen in den USA in Verbindung bringen, ganz zu schweigen davon, daß über die einzelnen „Kapitel“ des Buches bereits zahlreiche Bücher und Studien erschienen sind, die die angesprochenen Fragen doch etwas detaillierter behandelt haben.

Anstatt für die politischen Untaten Argumente aus der Politik, und nicht zuletzt aus der Wirtschaft, zu suchen, liefert der Autor eine an manchen Stellen – besonders bezüglich der katholischen Kirche – geradezu beleidigende Religionskritik. Ob die Lehre des Buches – „Es gibt keine Zukunft mit Gott, und Gott hat keine Zukunft im Menschen“ – zum Frieden und zur Versöhnung beitragen kann, da hat der Rezensent seine Bedenken.

Karl B. Szabó

*Eli ibn Esra: Mohammed – Die Antwort
Vindobona Verlag, Wien, 2002, S. 76

Über den Stadtplan von Budapest

Zum Stadtplan von Budapest (NZ 36/2002) möchte ich bemerken: Der Stadtplan von Budapest ist nicht das Ergebnis einer Heimatkundeforschung, sondern er soll einfach den Ansprüchen von heute dienen.

Regelmäßig erhalten wir Anrufe: Können Sie mir bitte helfen, ich möchte mein Kind, meine Enkelin, usw. in eine deutsche Schule oder einen Kindergarten schicken. Ja, klar, wir helfen, und dabei lautet unsere erste Frage: Wo wohnen Sie denn? In Pest oder in Buda, in welchem Bezirk, in welcher Gegend? Denn es ist wichtig in Budapest, wie viele Kilometer man mit dem Kind in der Früh fahren muß, um rechtzeitig in der Schule anzukommen, geschweige denn, es alleine in die Schule zu schicken. Nehmen wir an, die Familie wohnt im XI. Bezirk. Wir empfehlen dann die Grundschule in der Törökugrató-Straße, Stadtteil Gazdagrét. Soweit in Ordnung. Man kann gleich auf der Karte nachschauen, ganz genau, und sich entscheiden: Liegt die Grundschule auf dem benachbarten Schwabenberg näher am Wohnort, dann kann man auch die Jókai-Grundschule im XII. Bezirk nehmen.

Gazdagrét, um bei unserem Beispiel zu bleiben, heißt auf deutsch Reiche Ried.

Glauben Sie, Herr Szabó, daß wir in der Zweimillionenstadt Budapest diesen und auch andere deutsche Straßennamen noch zurückbringen und einbürgern können? Und gerade mit diesem Stadt-

plan? Das war nicht unser Ziel. In jedem Bezirk arbeiten Heimatkundeforscher daran, die alten Straßennamen zu sammeln, die Namen der Stadtteile, der berühmten Gebäude, einstigen Weinberge usw.

Das ist eine andere Arbeit, das Ergebnis dieser Arbeiten sind Publikationen, Abhandlungen, Bücher, Studien, deren Veröffentlichung wir ebenfalls nach Möglichkeiten unterstützen.

Diesmal wollten wir etwas anderes herausgeben, Aktuelles, Brauchbares, damit man uns Ungarndeutsche in Budapest findet. Denn, wie man sieht, wir sind da!

Immer mehr Bezirke pflegen Partnerkontakte zu deutschen Städten und Gemeinden. Diese Karte bietet die Gelegenheit, daß der jeweilige Bezirk seine Institutionen – Sitz der Minderheitenselbstverwaltung, Schulen, Vereine – auf dem Budapest-Stadtplan selbst markiert – und das orientiert. Wäre diese Karte schon voll mit etwa sechs verschiedenen Markierungen für Selbstverwaltung, Kindergarten, Schule, Gymnasium, Verein, Chor, Tanzgruppe, usw., müßte man wiederum neue – von diesen abweichende Markierungen – angeben, um das Gesuchte zu finden.

Niemand behauptet, dieser Stadtplan hätte nicht noch mehr beinhalten können. Begrenzt waren unsere Möglichkeiten vor allem durch unsere Finanzen. Doch wir haben unser Ziel erreicht: Alle ungarndeutschen Institutionen der 23 Stadtbezirke sind aufgezählt worden, sogar noch mehr, nämlich alle ungar-

deutschen Institutionen (und auch solche mit ungarndeutschem Bezug), die sich in der Hauptstadt befinden: L d U , B i l d u n g s m i n i s t e r i u m ,

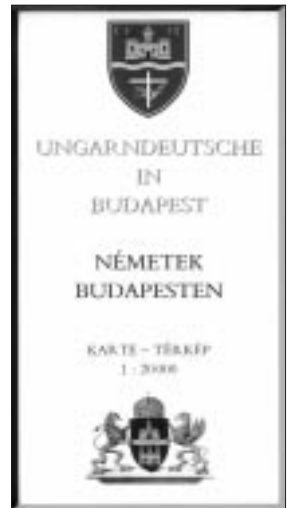
Amt des Ombudsmanns, Minderheitenamt, Haus der Ungarndeutschen in der Lendvai-Straße sowie die Landesvereine, die dort ihren Sitz haben – und die Karte enthält die neuesten Straßennamen, so daß man sie auch wirklich gebrauchen kann: heute, jetzt und hier.

Und die Heimatkundeforscher arbeiten weiter, und wir veröffentlichen ihre Arbeiten, aber ob die alten Straßen- und Flurnamen jemals orientieren würden, jemanden vom Lande oder aus dem Ausland wirklich dorthin führen, wohin man kommen möchte, das bezweifle ich.

Das wäre eine andere Karte, die bestimmt auch erscheinen wird.

Eva Mayer Bajtai

Vorsitzende
Deutsche Selbstverwaltung,
Budapest



Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

236

Was bleibt

Die großen Feierlichkeiten sind vorbei: Ungarn hat sein Millennium gefeiert, auch tausend Jahre Christentum. Was bleibt davon? Wir stehen nun im Nachhall dieser Festtage – wie nach einem Konzert, wenn der Klang des Orchesters noch im Raum schwebt. Bleibt irgend etwas? Ist die Melodie noch in unseren Ohren? Ich glaube: ja. Die Erinnerung bleibt, nicht bloß an die großartigen Feiern, sondern an den Inhalt dieses Tuns. Es muß sich nun im Alltag bewahrheiten, was man vorher vollmundig gepredigt und auf was man angestoßen hatte: Das Christentum ist noch mehrheitsfähig, es kann die Mehrheit der Bevölkerung ansprechen und zum Handeln anleiten. Die Botschaft Christi, von den Kirchen verkündet, hat nicht an Attraktivität eingebüßt, wie manche meinen, die lediglich nach Zahlen rechnen und operieren.

Das Christentum in seinen Ausfaltungen der Konfessionen ist weiterhin in der Lage, Antworten auf Menschheitsfragen zu geben. Dies feiert man einmal – und den Rest der Zeit lebt man es. Tausend Jahre Christentum, das sind auch tausend (und nun bereits mehr) Jahre, in denen unzählige Menschen sich vom Glauben inspirieren lassen: Der Tod ist nicht das Ende meiner Existenz, ich bin geborgen in Gott, mein Leben wiederum ist ein Experimentierfeld für Gottes Auftrag.

Die nicht ganz friedliche Christianisierung durch den König Stephan, die bereitwillige Aufnahme der Reformation durch die Ungarn, sind das alles Zeichen dafür, daß die „Fehler“ den Nutzen überwiegen? Nein, es sind Zeichen dafür, daß – je in seiner Zeit – Menschen versuchten, den Glauben zu leben und ihm Geltung zu verschaffen, auf eigene Weise und manchmal sicher nicht nachahmenswert. Dennoch ist wichtig zu wissen, daß man auch nicht den Stab darüber

(Fortsetzung auf Seite 12)

Gerhardsfest 2002



Prälat Franz Walper, Bischof Gerhard Pieschl, Diakon Stefan Szalma und Paulinerpater Zsongor bei der Messe

Bei recht unfreundlichem Wetter versammelten sich die ungarndeutschen Katholiken zum diesjährigen Gerhardsfest in Budapest. Etliche Vereinsmitglieder begaben sich zur Gerhardsstatue oberhalb der Elisabethbrücke und legten dann in Form einer Prozession den etwa 500 Meter langen Weg zur Felsenkapelle zurück. Kurz vor dem Eingang vergrößerte sich die Pilgergruppe, und zusammen mit mehreren deutschen Gästen zogen die Teilnehmer, bei musikalischer Begleitung der Blaskapelle des Deutschen Kulturvereins inbrünstig die „katholische Hymne“ „Großer Gott, wir loben dich“ singend, in die Kirche ein.

Zur Eröffnung der heiligen Messe wurde das beliebte Kirchenlied „Wohin soll ich mich wenden“ gesungen. Aber auch die anderen, unter den Ungarndeutschen wohlbekannteren Gesänge „Ehre, Ehre, sei Gott in der Höhe“, „Noch lag die Schöpfung formlos da“, „Du gabst, o Herr, mir Sein und Leben“ und vor allem das in Österreich und in Ungarn gesungene Sanctuslied „Heilig, heilig, heilig“ oder das Kommunionlied „Kommet lobet ohne End“ und zum Schluß das Marienlied „Mit frohem Herzen will ich singen“ wurden von allen Kirchenbesuchern andächtig, laut, aber mit voller Einfühlung gesungen.

Vor dem Segen begrüßte der Vorsitzende des St. Gerhards-Werks Ungarn Dr. Wendelin Hambuch die Geistlichkeit und die Teilnehmer und bedankte sich beim Pfarrer der Kirche, dem Prior des Paulinerordens, Pater Csanád, und bei Pater Zsongor dafür, daß bereits zum 10. Mal das Gerhardsfest in dieser ge-

schichtsträchtigen, wunderschönen Kirche gefeiert werden durfte.

Herzlich willkommen hieß Dr. Hambuch den Bischof Gerhard Pieschl, Limburg an der Lahn, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für Vertriebenen- und Flüchtlingsseelsorge, Prälat Franz Walper, den Direktor der katholischen Schule in Hanselbek/Érd, Diakon Stefan Szalma, den alljährlichen Leiter des deutschen katholischen Jugendlagers in Nadap, den Geschäftsführer des St. Gerhards-Werks in Stuttgart, Rudi Fath, den großen Förderer der Volkstumsarbeit der heimatverbliebenen Ungarndeutschen, Georg Tafferner und eine deutsche Delegation aus dem Raum Stuttgart mit Hans Prach. Hambuch dankte Franz Neubrandt für die musikalische Betreuung der Messe und unseren Vorstandsmitgliedern Franz Reichardt, Dr. Georg Haan und Attila Bodonyi für den seelischen Beistand.

Herzlich begrüßte er auch alle deutschen und ungarischen Teilnehmer des Gerhardsfestes, die er namentlich nicht alle aufzählen konnte.

Das St. Gerhards-Werk Ungarn führte mehrere Landesveranstaltungen durch. Die Ungarndeutschen sind große Marienverehrer. So wird jedes Jahr am 1. Mai eine Landesmaiandacht veranstaltet. Am bedeutendsten ungarischen Nationalfeiertag, am Sankt-Stephanstag am 20. August, nimmt der Verein am Minderheitenfestival und an der Landesprozession um die St. Stephanskirche in Budapest teil. Der Verein ist bei zahlreichen Regional- und Ortsprogrammen und vielen Wallfahrten in Tschowanka/Csobánka und in Einsiedeln/Máriaremete dabei.



Die Kapelle des Budapester Deutschen Vereins

Wiederholt pilgert man nach Mariazell in Österreich und seit einigen Jahren nach Altötting in Bayern.

Das St. Gerhards-Werk ist bemüht, überall, wo es möglich ist, heilige Messen in deutscher Sprache zu halten. Es mangelt aber vor allem an Priestern, die die deutsche Sprache gut beherrschen.

Die Erforschung des besonders reichen ungarndeutschen sakralen Geisteserbes und das Festhalten der Forschungsergebnisse in Büchern zählen ebenfalls zur Tätigkeit des Vereins. Das bedeutendste wissenschaftliche Unterfangen des Vereins war der Millenniumsband „Der Beitrag herausragender, charismatischer deutschstämmiger Kleriker und Laienchristen zum religiösen und geistigen Leben in Ungarn“.

Von größter Bedeutung ist die Jugendarbeit. Seit vielen Jahren führt der Verein mit Hilfe von RENOVABIS internationale deutschsprachige christliche Jugendlager mit vielen hundert Kindern durch, die dann diesen Geist hoffentlich weiter verpflanzen.

„Mit einem Wort, wir sind bemüht, unseren wichtigsten Charakterzug, die Religiosität unter den Deutschen in Ungarn, zu festigen und weiterzugeben. Um diesen hehren Aufgaben gerecht zu werden, benötigen wir unserer aller Hilfe, auch die Unterstützung der Kirche in unserem deutschen Mutterland, vor allem aber Gottes Segen“, schloß Wendelin Hambuch.

Das Gerhardsfest 2002 hinterließ bei den deutschen und ungarndeutschen Teilnehmern einen unvergeßlichen, nachhaltigen seelischen Eindruck.

W. H.

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich
als Beilage
der „Neue Zeitung“
herausgegeben
von der Stiftung
„Friede in Gerechtigkeit
Modell Píliszentlélek“
in Zusammenarbeit mit der
„Neue-Zeitung-Stiftung“.
Gegründet von Dr. Franz Szeifert

Ökumenische Charta: Minderheitenschutz vor Augen

Im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes unterzeichneten die Leiter der ungarischen Kirchen die gemeinsame Erklärung über die Verabschiedung der ökumenischen Charta. Das gemeinsame Dokument wurde am 1. Oktober von den Leitern der Ungarischen Katholischen Kirche und des Ökumenischen Rates der Ungarischen Kirchen (umfaßt sieben Konfessionen) unterschrieben.

Nach dem feierlichen Akt wies István Seregély, Vorsitzender der Ungarischen Katholischen Bischofskonferenz, darauf hin, die Ökumenische Charta sei ein Beweis dafür, daß sich die gläubigen Gemeinschaften des seit der Völkerwanderung christlich geprägten Europas nach Zusammenhalt sehnen.

Im Namen der Konferenz der Europäischen Kirchen sagte Professor Reinhard Frieling, daß Ungarn nach Holland das zweite Land sei, in dem die Kirchen die Ökumenische Charta durch eine gemeinsame Erklärung bestätigten.

Béla Harmati, evangelischer Bischof, erklärte, es sei eine falsche Deutung, daß die Europäische Union durch die Verabschiedung der Charta ihre eigene konfessionelle Unterstützung schaffen möchte.

Das ursprüngliche europäische Dokument, dessen Bestätigung jetzt in Ungarn erfolgte, hatten seitens der katholischen Kirche der Vorsteher der Europäischen Bischofskonferenz und der Vorsitzende der Konferenz der Europäischen Kirchen (umfaßt fast alle protestantischen, anglikanischen und orthodoxen Kirchen) am 21. April 2001 mit ihrer Unterschrift versehen.

Die Kirchen fördern die Vereinigung Europas. Das seelische Erbe des Christentums ist eine inspirierende Kraft für die Bereicherung des europäischen Kontinents, das kirchliche Leben muß auf allen Ebenen die ökumenische Kultur des Dialogs und der Zusammenarbeit bewegen, steht unter anderem in der Ökumenischen Charta.

Im ersten Teil der Charta bekennen sich die europäischen Kirchen zu einem gemeinsamen Glauben und verpflichten sich, alles für die Einheit des Christentums zu tun.

Das zweite Kapitel beinhaltet die gemeinsam zu bewältigenden Aufgaben: die gemeinsame Verkündung des Evangeliums, die gegenseitige Annäherung, das gemeinsame Handeln und Beten sowie die Fortsetzung des Dialogs. Sie erklären, daß sie die Rechte der Minderheiten schützen und helfen, die bestehenden Mißverständnisse und Vorurteile zu beseitigen.

Der dritte Teil der Charta trägt den Titel „Unsere gemeinsame europäische Verantwortung“. In diesem Kapitel wird als Aufgabe unter anderem die Bemühung um ein menschliches und soziales Europa, die Bewahrung der geschaffenen Welt, die Pflege der angemessenen Beziehungen mit verschiedenen Religionen, besonders mit der jüdischen Religion und mit dem Islam, definiert.

Gottesdienste in deutscher Sprache

Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde, I., Fő u. 43, Tel./Fax: 213 7508, Anschrift: Budapest, Pf. 76, 1255, E-Mail: st.elisabeth@hu.inter.net home-page: www.st.elisabeth.hu, Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum. Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, V., Alkotmány u. 15. Erdgöschö 1/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10.00 Uhr im Gemeindegemeinschaftsraum.

Deutschsprachige Evangelisch-Lutherische Gemeinde I., Logodi utca 5-7/IV/22 Tel./Fax: 212 89 79; E-Mail: evangel@elender.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10.00 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienerplatz, Táncsics Mihály Str. 28).

Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe. In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18.00 Uhr Gottesdienst.

Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

Mohatsch

In der Innenstädtischen Kirche jeden letzten Sonntag um 18.00 Uhr.

Nadwar/Nemesnádudvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8.00 Uhr Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9.00 Uhr Gottesdienst.

Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 17.00 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 6. Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17.00 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8.00 Uhr.

Schaumar

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10.00 Uhr.

Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht. In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18.00 Uhr.

Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr.

Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislau-Kirche.

Wieselburg

In der Katholischen Pfarrkirche jeden Mittwoch um 17.30 Uhr.

Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der Pfarrkirche

Messe im Kulturhaus

Zu einer außergewöhnlichen heiligen Messe lud Abt Pfarrer Johann Arnold zum Abschluß der Bacchus-Tage in Willand/Villány. Die deutschsprachige Messe fand nämlich nicht in der katholischen Kirche, sondern im Kulturhaus statt, wo mehr Leute Platz hatten. Der Wein stand im Mittelpunkt der Predigt von Johann Arnold, der viel Freude bereiten, dessen übermäßiger Genuß aber auch viel Leid verursachen kann. Für die hervorragende musikalische Umrahmung der Messe sorgten die Willander Nachtigallen unter der Leitung von Georg Amann.

Foto: NZ



Was bleibt

(Fortsetzung von Seite 11)

brechen darf, wie Menschen sich in der Vergangenheit bemüht haben, ihrem Glauben Leben einzuhauchen.

Die vergangenen tausend Jahre wie die künftigen zeigen die immer gleichen Lebensfragen und sie zeigen, daß das Christentum die Antwort auf diese Fragen bereithält.

„Mehr Himmel wagen“ ist ein Buchtitel über den Glauben in moderner Zeit. Wir stehen – wie unsere Vorfahren – in einer Zeit, die den Himmel wagt, auf ihre Weise. Die Feierlichkeiten zum Ereignis von 1000 Jahren Christentum waren nicht der Abschluß eines Projekts, sondern eine Station dessen. Es geht weiter, der Himmel wird gewagt, und nicht nur Ungarn, sondern ganz Europa erkennt seine Berufung, die lebensför-

dernden Antworten des Christentums auch in das nächste Jahrtausend zu tragen.

Der Nachhall der Festivitäten soll uns Ansporn sein, auf diesem Weg zu bleiben und den kommenden Generationen die Antworten zu geben, die die Bibel aller Christen auf die Menschheitsfragen hat: Wo komme ich her, wo gehe ich hin und gibt es einen Sinn des Lebens?!

Gehen wir weiter auf diesem Weg, den andere vor uns gegangen sind, wagen auch wir mehr Himmel, wenn wir unsere eigenen Antworten aus dem christlichen Glauben heraus formulieren und mit anderen abgleichen. Die letzten tausend Jahre in Ungarn haben es gezeigt, daß und wie es sich lohnt.

Dr. Willi Klinkhammer

Protestantische Tage

In Organisierung des Ökumenischen Rates der Ungarischen Kirchen finden zum zehnten Mal die Protestantischen Tage statt. Das aus mehr als hundert Programmen bestehende zweiwöchige Ereignis beginnt am 18. Oktober. Feierliche Gottesdienste werden zelebriert, Konferenzen, Treffen, Ausstellungen, Konzerte, literarische Abende finden statt.

Ein zentraler Programmpunkt wird der „Protestantische Kulturabend“ am 27. Oktober im Budapester Kongreßzentrum sein. Am Reformationstag, dem 31. Oktober, wird es eine Gedenkfeier in der reformierten Kirche am Kálvin-Platz in Budapest geben. Vom 24. Oktober an findet im Nationalen Filmtheater Uránia die III. Ökumenische Filmschau statt.

Kirmes in Wemend Dabeisein ist alles!



Vorsicht! Der folgende Beitrag ist etwas persönlich, versucht aber, dem interessierten Leser mit stimmungsvollen Bildern die Kirmes in Wemend vor Augen zu zaubern. Es gilt, sich nur anzuschließen, weiterzulesen – und schon geht's los...

Als Auftakt zur Dorffeier am letzten Septemberwochenende wurde erstmal bis in die Nacht hinein gefeiert, getanzt und die Möglichkeit geboten, Jugendliche aus nah und fern zu treffen. Mit der musikalischen Umrahmung des Wemender Sextetts ging es in der Sporthalle aufs Parkett. Am nächsten Morgen hieß es, die festlichen Kleider aus dem Schrank zu holen und den tief durchdachten Worten des Pfarrers beim Gottesdienst zu folgen. Die Kirche prachtvoll geschmückt, wie es sich in einem schwäbischen Dorf gehört. Die alten Frauen in ihrer stolzen Tracht gaben einem das Gefühl, hier tut sich etwas. Gesellige Stunden im weiten Familienkreis sorgten für festen Zusammenhalt. Hinterher ging es jedoch bald weiter zum Karussell, zur Schießbude und zum Dodgem. Allerlei Verkäufer ver-

suchten an ihren Ständen die Vorübergehenden zu überzeugen, daß ihre Ware am besten ist. Die Kleinsten erfreuten sich an einem Lutscher oder einem Spiel, lächelten ihre Eltern fröhlich beglückt an.

Für die GJUl er in Wemend durfte auch dieser Tag nicht ohne ein Treffen im „Keller“ vergehen. In den frühen Nachmittagsstunden wurden Tische und Bänke in die Sonne gestellt, Bier und Wein geholt und unter Freunden die neuesten Infos ausgetauscht, sogar ein wenig Klatsch weitergereicht.

Hinterher ging es auf dem örtlichen Fußballplatz weiter, wo die hiesige Mannschaft das Team aus Hetting/Hosszúhetény absolut überzeugend besiegte. Die gemeinsame Freude verklang hinterher bei einem gemeinsamen Kneipengang...

Abwechslung pur. Man merkte dabei gar nicht, daß ein ganzer Tag vergangen war. Zum Schluß kann ich Euch nur raten, den Titel zu befolgen! **sz.a.**

Seminar „Grundlehrgang für Jugendgruppenleiter“

Dieser soll in ähnlicher Form wie der Grundlehrgang in den Jahren 1996 – 1999 allen Mitarbeitern in der praktischen Jugendarbeit der deutschen Minderheiten angeboten werden und zwar vom 4. bis zum 15. November 2002. Die Ausbildungsreihe „Ausbildung für Ausbilder“, die wir im letzten und vorletzten Jahr begonnen haben, wird zu einem späteren Zeitpunkt fortgesetzt.

Dies betrifft sowohl Jugendorganisationen oder Gruppen, die ganz am Anfang stehen, als auch Vereine oder Verbände, die schon länger arbeiten, sich aber immer wieder erneuern und fortbilden wollen. Wir bieten daher interessierten Verbänden von deutschen Minderheiten aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa an, Vertreter zu benennen, die Interesse haben, an einer Grundausbildung zum Thema „Leitung von Jugendgruppen“ teilzunehmen.

Sie sollten mindestens 18 Jahre und maximal 30 Jahre alt sein und aktiv in der praktischen Arbeit mit Kindern oder Jugendlichen in einem Jugendclub oder einem Jugendverband tätig sein beziehungsweise bereit sein, sich beim Aufbau einer Jugendarbeit mit Kindern oder Jugendlichen in nächster Zukunft in ihrem Land zu engagieren.

Vorausgesetzt werden gute deutsche Sprachkenntnisse (Verständnis und Sprachfähigkeit). Es ist in der Gruppenarbeit nicht möglich, ständig zu dolmetschen. Dieser Lehrgang dient nicht der Verbesserung der Sprachkompetenz, sondern will inhaltliche Anregungen für die praktische Gruppenarbeit vermitteln.

Er zielt in erster Linie auf die Vermittlung von praktischen Grundlagen für die Leitung von Jugendgruppen ab. Die Grundausbildung ermöglicht in einem einwöchigen Praxislehrgang die Beschäftigung mit folgenden Zielen und Themen:

- Methoden der Jugendarbeit, insbesondere methodische Hilfen zum Aufbau einer Gruppe, praktische Erprobung und Prüfung von Einsatzmöglichkeiten und Eignung für die eigene persönliche Praxis im Umfeld der eigenen Arbeit mit praktischen Übungen zu den Bereichen „Spiel – Musik – Theater – bildende Kunst“.

- Möglichkeiten der Beobachtung und Förderung von Gruppenbildungsprozessen.

- Steuerung der Gruppenarbeit nach den Grundsätzen der „Themenzentrierten Interaktion“.

- Ziele der Jugendarbeit: Mit welchem Menschenbild gehen wir an Jugendarbeit heran?

- Bedürfnisse von Jugendlichen und Einstellung von Gruppenleitern gegenüber ihrer Gruppe.

- Grundlagen der Spiel-, Gruppen- und Erlebnispädagogik.

- Kommunikation in der Gruppe.

- Grundprinzipien der Projektarbeit, Planung von Projekten.

- Grundsätze innerverbandlicher Demokratie.

- Konfliktlösungsmodelle.

- Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit.

- Hilfen zur Organisation von Maßnahmen (Mittelbeschaffung, Sponsoring, Medienbeschaffung, Fortbildungsmöglichkeiten).

Die Arbeitsform zielt in erster Linie darauf ab, nicht nur über Gruppenarbeit zu reden, sondern sie auch praktisch zu erfahren, also selbst als Gruppe zu handeln, zu spielen, Projekte auszuprobieren, die man später im Ferienlager oder in der wöchentlichen Arbeit anwenden kann.

Insgesamt reichen die vom BMI freundlicherweise zugesagten finanziellen Mittel für die Finanzierung von 20 Plätzen. Wir können daher aus jedem Land vermutlich 1 – 2 Teilnehmer einladen, sofern die Mittel reichen.

Soweit es möglich ist, sind im Programm auch Besuche bei den Einrichtungen der deutschen Minderheit in Dänemark vorgesehen. Es handelt sich bei dem Seminar jedoch nicht um ein Exkursionsprogramm, sondern um einen Lehrgang mit einem Arbeitsprogramm von ca. 7 Stunden pro Tag.

Anmeldungen im GJU-Büro.

Büroparty



Am 3. Oktober haben wir eine gut gelungene Büroparty abgehalten. Obwohl wir den Zeitpunkt nur einige Tage vor der Party verkündet hatten, haben sich ziemlich viele GJUl er in der Lendvay-Straße zu einem gemütlichen Abend versammelt. Es waren sogar die Jüngsten vertreten – durch Dani Segner, der sich im Büro und auf meinem Schoß (hoffentlich) wohl gefühlt hat. Außerdem haben wir an diesem Abend Mitglieder, die auf dem Lande leben, aber seit September in Budapest studieren, begrüßen können. **adél**

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**
Geschäftsführerin: **Adél Halász**
Budapest, Lendvay u. 22 1062
Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: gju@gju.hu

Internet-Adresse: www.gju.hu

Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30

und 13.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr

Freitag: 8.00-13.00 Uhr

GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,

Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)

Tel.: 35/362-585

E-Mail: hausberkina@hotmail.com

Verantwortlich für die GJU-Seite:

Zoltán Csörgő

Redaktion Neue Zeitung

Budapest, Pf. 224, 1391

Telefon: 302 67 84,

302 68 77

E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Starlights

Kein Schauspieler

Trotz seines erfolgreichen Theatergastspiels plant der deutsche Lieblingsmoderator Harald Schmidt keine Karriere als Schauspieler. Schmidt hatte Anfang des Jahres für Aufsehen gesorgt, als er am Schauspielhaus Bochum den Lucky in Becketts „Warten auf Godot“ spielte. Von Theaterkritikern wurde er dafür als „Nachwuchsschauspieler des Jahres“ gekürt. Er werde aber keine neuen Stücke in Angriff nehmen, sagte Schmidt. Auch eine Filmkarriere werde es nicht geben.

Glaube

Hollywoodstar Mel Gibson glaubt nicht an die Evolution. „Wir stammen doch nicht vom Affen ab“ sagte der 46jährige Australier in einem Interview. Zugleich bekannte er sich zu seiner Religiosität, indem er erklärte, er glaube an eine übermächtige Kraft da draußen. Dennoch räumte der streng katholisch erzogene Schauspieler, der ursprünglich Priester werden wollte, ein, daß er gelegentlich an seinem Glauben zweifelt. Außerdem gab er zu, daß er sich davor fürchtet, vom Blitz getroffen zu werden.

Künstliche Befruchtung

Ex-Spice-Girl Geri Halliwell denkt über einen Gang zur Samenbank nach. In ihrer neuen Biographie schreibt sie nämlich, daß ihr Wunsch nach Kindern mit den Jahren immer stärker wird. Angeblich ist sie noch nicht so weit, sich künstlich befruchten zu lassen, doch die Karte einer Samenbank in Los Angeles hat sie schon eingesteckt, und sie sei angeblich froh zu wissen, an wen sie sich in diesem Fall später mal wenden kann.

Mónika Szeifert

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
Fünfkirchen
Szent Mór Str. 1
7621

Tel.: 72/518 333
Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake
kann Ihr jeden Samstag
zwischen 10.30 und 11.00 Uhr

Deutschlands wahre Stars

Dieter Nuhr

Dieter Nuhr ist ein lustiger Bursche. Er plaudert gern von dem, was er so im Alltag alles schon mal erlebt hat – sei es bei dem unschuldigen Versuch, ein schlichtes Paar Turnschuhe zu erwerben, oder bei dem schon wesentlich heikleren Vorsatz, einen neuen Computer zu kaufen. Wenn Nuhr so erzählt, dann lacht es sich leicht, denn das, was er beschreibt, hat fast jeder von uns schon mal erlebt, nur erzählen konnte man es nicht so toll wie er.

Am 1. April 1987, als das Gesetz über Personalausweise in Kraft trat, begann Dieter Nuhr mit dem Kabarett. Doch der Weg dahin war nicht immer witzig. Nuhr, der 1960 in Wiesel geboren wurde, nahm die Hürden des Alltags aber meist humorvoll. 1966 zum Beispiel, als Walt Disney starb, hatte Nuhr Angst, daß in der Folge die Bilder-

bücher knapp werden könnten und beschloß daraufhin, sich zum Alphabeten ausbilden zu lassen. 1979 war es aber nicht so lustig für Nuhr, als das Direktorat des Leibniz-Gymnasiums ihn von der Schule verwies, indem es ihm das Reifezeugnis ausstellte. Ein Jahr später, während seines Zivildienstes, machte er erste Kontakte mit regelmäßiger Arbeit. Dabei beschloß er, Künstler zu werden – oder Witwer – oder Geistlicher. 1981 beschloß er, Kunst und Geschichte zu studieren. Sein erster Soloauftritt erfolgte im Jahre 1992. Und die Anerkennung für seine Arbeit kam auch prompt. 1998 wurde Nuhr mit dem deutschen Kleinkunstpreis, später mit dem Bayerischen Kabarettpreis und mit dem Kulturpreis von Morenhovener Lupe ausgezeichnet.

In seinem neuesten Programm „Nuhr nach vorn“, das an den Hamburger Kammerspielen Premiere hatte, macht sich der Kabarettist die neue Unübersichtlichkeit einer immer komplizierter werdenden Welt zunutze und parodiert alles und jeden.

Ob er von der Handtasche seiner Frau erzählt, die ihm zum Sinnbild für die Rätselhaftigkeit des ganzen Lebens wird, denn „Mann sucht und sucht und findet nichts“, ob von den Lehrern, deren einziger Kontakt zur freien Marktwirtschaft der Drogenhandel auf dem Schulhof ist, oder ob er ein ironisches Hohelied auf den ökologisch wertvollen Krötentunnel singt, der eine ganze Neubausiedlung zu Fall bringen kann. Das alles ist Dieter Nuhr.

Marianne Hirmann

Lifestyle

Liebe auf Distanz

Betrachtet man den Auto-, Bahn- oder Busverkehr am Wochenende, wird schnell deutlich, daß Fernbeziehungen und Wochenendlieben gesellschaftliche Realität geworden sind. Was früher meist nur Soldatenehen vorbehalten war, hat sich in den letzten Jahren zur anerkannten Lebensform gemausert: die Liebe auf Distanz.

Verliebt und doch meistens allein – eine Fernbeziehung scheint auf den ersten Blick wohl kein glückliches Leben darzustellen. Bei einer räumlichen Trennung ist es natürlich ziemlich schwer, sich dauerhaft Liebe und gegenseitiges Verständnis zu erhalten. Daß es trotzdem geht und auch noch glücklich machen

kann, zeigen die hohe Zahlen solcher Partnerschaften auf Distanz.

Flexibilität und Mobilität sind neben Fachkompetenz die meistgenannten Anforderungen in Stellenanzeigen. Die Folge ist das ständige Pendeln zwischen Arbeitsort und dem Ort der sozialen Bindungen. Doch egal, ob man freiwillig in getrennten Wohnungen und Städten lebt oder durch seine Arbeit dazu gezwungen wird, am Ende stellt sich immer die Frage, wie man eine Beziehung trotz der räumlichen Trennung am Laufen hält.

Die Statistik gibt den sogenannten LAT (Living Apart Together)-Beziehungen nur die Überlebenschance von 50 Prozent. Das heißt

aber immerhin, daß die Hälfte der Distanz-Partnerschaften auf Dauer Bestand haben. Die Zwiespältigkeit einer solchen Beziehung besteht jedoch darin, daß sie zwar vorwiegend aus Wochenendausflügen und Candle-Light-Dinners besteht und dadurch die grauen Tage erspart, allerdings ist sie meist auch nicht sehr krisenbeständig. Und wenn beide Partner viel Freiraum haben, verlieren sie mit der Zeit meist auch den Blick auf die gemeinsamen Ziele und Pläne. Doch eigentlich gilt auch hier die Devise „Jedem das Seine“ und wer in so einer Liebe auf Distanz glücklich ist, dem sollte man es auch gönnen.

Mónika Szeifert

Schlagzeilen

Skurriles und Kurioses aus der Welt

Die Versuche, Handy-Besitzern **Geld aus der Tasche** zu ziehen, werden immer dreister. Die neueste Masche der Gebührenabzocker: Das Handy klingelt nur einmal. Auf dem Display bleibt die Nummer des Anrufers zurück, und zwar mit einer ungewöhnlichen Ziffernfolge. Wer neugierig wird und zurückruft, bleibt scheinbar in einer Fehlschaltung hängen und wird zum Mithörer eines Beziehungsgesprächs zwischen zwei Menschen. Tatsächlich telefoniert er jedoch mit einem Tonband in der Südsee – zu enorm hohen Preisen. Rein rechtlich ist gegen solche Lockanrufe jedoch leider nichts auszurichten.

Die **ungewöhnliche Geschichte** eines deutschen „Geschäftsmannes“ schockierte vor kurzem Neu-

seeland. Er hatte schon 24 Anlegern in seinen noblen Geschäftsräumen Traumzinsen versprochen und die Gelder in die eigene Tasche gesteckt. Dafür bekam er zweieinhalb Jahre Haft. Nach seiner Entlassung machte er weiter, wo er aufgehört hatte. 1993 saß er schließlich für vier Wochen im Untersuchungsgefängnis. Dann brachte er sich selbst eine Verletzung bei, wurde ins Klinikum gebracht und spazierte unbehelligt aus der zweiten Tür des Behandlungsraumes. Man konnte ihn jedoch ein paar Monate später schnappen, und 1994 verurteilte ihn die Wirtschaftsstrafkammer des Landgerichts Osnabrück zu fünf Jahren Haft: Simon hatte vor seiner Flucht Anleger um 2,4 Millionen DM betrogen. Wo das Geld geblie-

ben war, konnte während des Prozesses nicht geklärt werden.

Filmküsse sind etwas ganz Besonderes. Viele Frauen beneiden solche Schauspielerinnen, die z. B. Jonny Depp oder Matt Damon auf den Mund küssen können. Die deutsche Schauspielerin Franka Potente gehört zu diesen Schauspielerinnen. Seit ihrem Kinofilm „Lola rennt“ reißen sich die Hollywood-Regisseure nur so um sie. Doch sie findet den Filmkuß gar nicht so traumhaft: „Nee. Nicht wirklich. Man hofft nur immer, daß der andere keinen Knoblauch gegessen hat“ erwiderte sie in einem Interview auf die Frage, ob Hollywoodstars besser küssen. Wenn das keine Beleidigung für Matt Damon ist!

Mónika Szeifert

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 269 1083
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kossuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: radio-pecs2@mail.mata.hu

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Mohatsch

sendet in deutscher Sprache montags von 18.05–19.00 Uhr, mittwochs von 18.05–19.00 Uhr, freitags von 18.05–19.00 Uhr auf Mittelwelle 1485 kHz.

Radio Budapest Groß und Kuß

Das Programm hören Sie freitags von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 7220 kHz = 41 Meterband sowie an beiden Tagen über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation. Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im 1. Programm von MTV.

Wiederholung samstags um 9.55 Uhr im 2. Programm von MTV.

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest,
 Gábor Áron u. 16
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68,
 200 19 76
 E-Mail: redaktion@budapester.hu
 Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten**

Stillen



Die Ernährung des Kindes entscheidet schon von Anfang an vieles, so daß die meisten Eltern nur das Beste für ihr Kind wollen. Schon seit Jahrtausenden sagt man, Stillen ist das Beste. Das konnte auch mit den Mitteln der Wissenschaft bewiesen werden.

Die vollwertige und gesunde Ernährung der Säuglinge ist durch Muttermilch gewährleistet. Sie ist jederzeit frisch, fertig zubereitet, wohltemperiert und billig. Außerdem ist Stillen die umweltverträglichste Ernährungsmethode von Säuglingen. Die durch Stillen ernährten Kinder haben eine wesentlich bessere Widerstandsfähigkeit und werden seltener krank. Muttermilch enthält Immunmaterial, das der Säuglingskörper noch nicht, sondern erst später selbst herstellen kann. Muttermilch soll nicht durch Fläschchen gegeben werden, da die hautnahe Beziehung von

Mutter und Kind, die Geborgenheit auch entscheidend für die gesunde Entwicklung des Kindes ist. Während der Stillperiode sollen die Mütter ausreichend Flüssigkeit zu sich nehmen. Ihre Ernährung soll ausgewogen sein und sie müssen sorgsam auf die Qualität der Speisen achten.

Rauchen und Alkoholkonsum sowie Rauschgift müssen vermieden werden. Nicht alle Medikamente sind für eine stillende Mutter geeignet, deshalb soll sie den Arzt konsultieren. Sie soll viel in der frischen Luft spazieren gehen, da kann man auch das Baby mitnehmen. Sie kann auch in Maßen Sport treiben, geeignet ist vor allem Schwimmen. Die Hauptsache ist, es soll Spaß machen, und man soll nichts übertreiben. Man soll viel mit dem Partner reden, für ihn ist die ganze Situation auch neu und nicht leicht.

„Alle Verwandt – Alle Verschieden“

Die erstmals im Pariser „Musée de l'homme“ präsentierte, inzwischen in mehreren europäischen Städten von mehr als vier Millionen Menschen besuchte Ausstellung „Alle Verwandt – Alle Verschieden“ zeigt die Evolutionsgeschichte der Menschheit. Die spannende Schau über die biologischen Gemeinsamkeiten und persönlichen Unterschiede aller Menschen ist ein Gemeinschaftswerk des Budapester Ethnographischen Museums, des Österreichischen Kulturforums und des k.education Projektbüros Budapest. Zu den Förderern gehören ferner Kulturkontakt Austria und das Österreichische Ost- und Südosteuropa-Institut. Mitgewirkt haben auch Schüler der Budapester Österreichisch-Ungarischen Europaschule. Ergänzt wird die Ausstellung durch ein umfangreiches museumspädagogisches, wissenschaftliches und kulturelles Rahmenprogramm, das bis Ende November dieses Jahres andauert.

Die in Anwesenheit des österreichischen Botschafters in Ungarn, Günter Birbaum, eröffnete Schau im Budapester Ethnographischen Museum präsentiert die Streifzüge und Wanderungen des „Homo sapiens“ über Zeitenwenden, Epochen und Jahrtausendwende, über Kontinente, Landstriche und gewaltige Regionen. „Alle Verwandt – Alle Verschieden“ bietet eine eindrucksvolle, wenn auch nicht unbedingt historische, aber gesellschaftlich relevante Gegenwartsgeschichte der Menschen. Wen interessiert wohl nicht, wie sich das mit den Genen, Blutgruppen, Haut- und Augenfarben und den Größenverhältnissen und vor allem der Hautfarbe tatsächlich verhält? Das Material über den Menschen wurde ursprünglich von Wissenschaftlern der angesehenen kalifornischen „Stanford University“ (USA) und dem Pariser Museum zusammengestellt. Das Wiener Naturhistorische Museum bereitete es für den deutschsprachigen Raum vor. Die Ausstellung dürfte so für Jung und Alt gleichermaßen interessant sein, für Fachleute ebenso wie für Studierende und Lehrende. Neueste Forschungen der „Stanford University“ belegen zum Beispiel, daß weniger als zehn Prozent der heute innerhalb der Grenzen Ungarns lebenden Menschen noch mit jenem Genmaterial ausgestattet sind, das die ursprünglich landnehmenden Magyaren ausmachte. Auch andere Völker erfuhren ähnliche Durchmischungen. Das einmalige Material im Volkskundemuseum (Budapest V., Kossuth Platz) kann bis zum 24. November besichtigt werden.

Albin Lukács

Erlebnis der Woche

Leere

Leere: das Leersein; Sy.: Leerheit

Wäre er noch unter uns, würde Orwell vor Neid erblassen: Big Brother schlägt Wellen, die Volksseele kocht und der Lokalchauvinismus tobt. Es sind nur noch zehn kleine Versuchskaninchen, und das letzte Urteil traf gleich sechs von ihnen; was eigentlich eher zeigt, daß alle ins Spiel passen. Ich frage mich, ob sie mir leid tun sollen oder ob ich sie bewundern soll? Denn es geht noch immer friedlich zu, in der gähenden Leere. Die meisten Menschen behaupten, daß sie nach drei Wochen auch den schönsten Urlaub eigentlich satt haben, wenngleich sie ihn kreativ verbracht haben. Und unsere Kaninchen kommen und gehen, essen, liegen herum und reden – über nichts. Oder gibt es nichts, worüber sie erzählen könnten, gab es noch nichts Wichtiges in ihrem Leben außer Sex und Fernsehen? Kreativität steckt gewiß in manchen von ihnen, sie schlägt den Kopf auf, wenn sie die eine oder andere Aufgabe angehen. Nach solchen Anläufen kommt aber wieder diese verheerende Leere. Die Außenwelt ist ausgesperrt, sie könnte aber trotzdem erörtert werden, sie haben sicherlich mal ein Buch gelesen oder einen Film gesehen, oder etwas erlebt, worüber man erzählen könnte. Es gibt auch etliche Gesellschaftsspiele – wie auch einer der Gäste bemerkte –, die man ohne besondere Utensilien spielen kann. Oder kommt diese Leere, dieses alles beherrschende Nichts, das uns vom Bildschirm entgegengähnt, aus ihren Köpfen? Oder wird uns von den Machern nur das gezeigt? Manche meinen, daß es eher ein von vornherein bestelltes Rollenspiel sei – dann wären aber unsere Kaninchen oscarreif... Auf jeden Fall guckt das Land zu: Groß und klein, reich und arm, und das Warum ist zumeist kein wissenschaftliches Interesse, wohin wohl das grausame Spiel führen würde, sondern schlicht und einfach die Begierde nach Schlüssel-erlebnissen. Und die Spätensendung mit Kommentaren verstärkt noch diese Begier: Der Moderator selbst lechzt nach den erotisierten Szenen, und mag er noch so interessante Gäste geholt haben, hört er ihnen nur zu, wenn sie sagen, was ihm in den Kram paßt. Kommen mal ernste Gedanken oder kritische Töne, würgt er sie gnadenlos ab. Kein Wunder, daß einer der Befragten irgendwo in einem kleinen Kaff so sprach: Wir machen nur, was Sie wollen, gucken in Bett und Bad. Denn das wollen Sie, oder? – Möglich, B.B. – Bett und Bad – Big Brother. Die einzige Chance unserer kleinen Kaninchen, als Sieger aus dem Spiel zu steigen, ist Humor. Und den zeigen sie noch, Gott sei Dank...

judit

**Neue Bürozeiten des Ödenburger LdU-
 Regionalbüros:**

Montag: 8.00 – 11.45 und 14.00 – 18.00
Dienstag: 8.00 – 11.45 und 14.00 – 16.30 sowie
Freitag: 8.00 – 11.45 und 14.00 – 16.30

Spielplan des Budapester Deutschen Theaters

Oktober 2002

17. Liselotte und der Mai
31. Herbstmelodie

November 2002

6. Liselotte und der Mai
7. Herbstmelodie (Abstecher im Kulturhaus Moor)
15. Liselotte und der Mai
21. Herbstmelodie
27. Liselotte und der Mai
29. Herbstmelodie

Liselotte und der Mai – eine Tragikomödie in zwei Akten –

Autor: *Zsolt Pozsgai*
Übersetzer: *Albert Koncsek*
Regie: *András Frigyesi*

Besetzung:
Liselotte – *Klára Karsai*

Karl, der Klassenkamerad; Ludwig, der Buchhalter; Thomas, der Umweltfreund; Fritz, der Klempner; Roland, der Dichter; Nikolaus, der Obdachlose; Mann mit Maske – *Károly Rupnik*

Inhaltsangabe:

Liselotte macht sich auf die Suche nach einem Partner, nach dem Glück. Doch je verzweifelter sie dem Glück hinterherrennt, desto weiter entfernt es sich. In diesem Stück fliehen die Männer auf besondere Weise und nicht immer ganz freiwillig vor dem Glück, das ihnen von Liselotte für einen Moment gegeben wird. Ist Mann und Frau für das Glück nicht geschaffen?

Die Absicht, daß der Mensch glücklich sei, ist im Plan der 'Schöpfung' nicht enthalten, meint Freud. Aber möglicherweise steckt dahinter nur eine falsche Vorstellung, eine Illusion vom Glück als einem andauernden Zustand – denn vielleicht sind wir nichts anderes als Sammler von Augenblicken.

Vorstellung 17. Oktober

Herbstmelodie – ein musikalisches Spätsommerfest –

Besetzung:
Klára Karsai, Lidia Zalay, József Egri, József Kőszegi, Anikó Gál und ihr Orchester

Inhaltsangabe:

Das Ensemble (Sänger, Schauspieler, Musiker) zaubert uns die ab und zu doch schon trüb werdenden Momente des Spätsommers herbei. Schalende Freude, frohmütige Melancholie und viel Humor. Bei den immer wieder gern gehörten und neu entdeckten Melodien (Kálmán, Lehár, Mendelssohn, Offenbach, Strauss, etc.), die imstande sind, uns die Einsamkeit der naßkalten Herbstabende zu nehmen, wird es einem klar, was empfindet der jeweils andere – und man beginnt, das gerade Gegenteil dessen, was man empfindet, nachzufühlen.

Vorstellung: 31. Oktober

Termin: Jeweils um 19.30 Uhr

Ort: Deutsches Theater Budapest (im Gebäude der Deutschen Schule Budapest) Budapest XII., Cinege u. 8/C
www.deutschestheater.hu

Das Recht zur Programmänderung vorbehalten!

Kartenvorverkauf in den bekannten Kartenbüros.

Kartenbestellung in der Redaktion der Budapester Zeitung per Fax unter 200-1388, 200-1468. Wir liefern Ihnen die bestellten Karten mit freundlicher Unterstützung von FOX AUTORENT innerhalb von Budapest bequem nach Hause.

Ein wahres Wunder: Dom-Museum in Fünfkirchen

Mit der Übergabe eines der wertvollsten Denkmäler aus dem frühen Mittelalter, des Dom-Museums in Fünfkirchen, sei ein alter Traum der Stadt in Erfüllung gegangen und Fünfkirchen, ja ganz Europa um einen Präsentationsort kultureller Werte aus dem 12. Jahrhundert reicher geworden, sagte Parlamentspräsidentin Katalin Szili bei der feierlichen Eröffnung am 4. Oktober. Das Denkmalschutzressort werde dem Museum noch in diesem Jahr 12 Millionen Forint zukommen lassen, damit auch die noch nicht restaurierten Kunstschatze gezeigt werden können.

Portal, Altar und Originalgestein des vor 800 Jahren errichteten Doms sowie das wundervolle Schnitzwerk des zur Unterkirche führenden Ganges seien Wertträger der christlichen Kultur, welche die Kirche seit dem Umbau des Doms im 19. Jahrhundert sorgsam gehütet habe, um sie einst den nachfolgenden Generationen vor Augen führen zu können, betonte der römisch-katholische Diözesanbischof Michael Mayer, Eigner der Kunstschatze und Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Fünfkirchner Dom-Museum.

Da die mittelalterlichen Schätze des Museums in der altchristlichen Kultur wurzeln und deren Zeugen - wie die Grabkammern bzw. Kapellen aus der Römerzeit - heute zum kulturellen Welterbe gehören, müssen all diese zusammen, also auch der mittelalterliche Dom sowie die Ruinen der 1467 von König Ludwig dem Großen gegründeten ersten ungarischen Universität, der Öffentlichkeit vorgestellt werden, verlautete seitens des ungarischen Vertreters des UNESCO-Welterbekomitees, denn das Dom-Museum sei ein wahres Wunder, welches die Vergangenheit in die Gegenwart zaubere.

Choraustausch Großturwall – Maria Lourdes

Zwischen den Kirchenchören von Großturwall und Maria Lourdes (Niederösterreich) bahnt sich eine Zusammenarbeit an. Vom 25. – 27. Oktober besucht der Chor Maria Lourdes Großturwall/Törökbálint und wird am 26. Oktober um 18 Uhr ein gemeinsames Konzert aufführen. Am 27. Oktober um 10 Uhr gestaltet der Gastchor den Gottesdienst in der Großturwaller Kirche.

Beim Gegenbesuch der Großturwaller in St. Pölten Maria Lourdes vom 08. – 10. November findet das gemeinsame Konzert am 9. November um 19.30 Uhr. Am 10. November 10 Uhr gestalten die Großturwaller den Gottesdienst in Maria Lourdes.

Viersprachige CD-ROM über die Geschichte des ungarischen Bergbaus

Ungarn war im 18. Jahrhundert das welterste Land im Silber- und das zweitgrößte im Goldabbau – kann man u. a. aus der CD-ROM erfahren, die vom Zentralen Museum für Bergbau in Ödenburg veröffentlicht wurde. Mit dieser CD-ROM gab das Museum ein in vieler Hinsicht alleinstehendes multimediales Mittel heraus. Die viersprachige – Ungarisch, Englisch, Deutsch und Slowakisch – CD-ROM, die die Erfolgsserie des Erzbergbaus im mittelalterlichen Karpatenbecken geschichtswissenschaftlich verarbeitet, beinhaltet populärwissenschaftliche wie auch wissenschaftstheoretische Informationen. In der Ausgabe unter dem Titel „Hogy arany és ezüst bőven legyen“ (Damit Gold und Silber reichlich seien) sind sämtliche, bis zum Jahr 1526 erlassenen Gesetze für Bergbauwesen in ungarischer Sprache enthalten.

Aus der repräsentativen Ausgabe kann man auch erfahren, daß Ungarn zur Zeit der Regierung von Karl Robert ein Viertel der Edelmetallproduktion der Welt leistete. Das war die sog. Eldoradozeit, da innerhalb eines Jahres tausend Kilogramm Gold und zehntausend kg Silber ans Tageslicht gefördert wurden.“

Der interaktive Informationsträger besteht aus fünf Kapiteln, die mit Farbbildern und Zeichnungen aus einstigen Quellen illustriert sind.

Der erste Teil vermittelt u. a. Informationen über die Geographie und den Vulkanismus des Karpatenbeckens, die Herausbildung der Erzlagerstätten und Erzgänge, wie auch über die mittelalterliche Mineralogie. Die anderen thematischen Einheiten machen mit der Geschichte des Bergbaus, der Mechanisierung, der Entwicklung der Wirtschaft und der Gesellschaft in Ungarn bekannt, illustriert mit Kopien von Stichen und Kunstgegenständen von Bergbaustädten, und auch die damaligen Münzen sowie die Goldsammlung von Schemnitz fehlen in der Zusammenstellung nicht. Verfolgt werden kann z. B. auch die Ausbreitung einiger berühmter Familien im ungarischen Oberland, wie der Thurzó's aus Krakau oder der Augsburger Familie Fugger. Autoren der CD-ROM, die im Geographie- und Geschichtsunterricht Lehrern wie auch Schülern in den Grund- und Mittelschulen wesentliche Hilfe leisten kann, sind die Historikerin Erzsébet Bircher, der Bergbauingenieur József Horváth und der Archäologe Attila Szemán.